Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 39

Rubrik: [Professor Gscheidtli]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düsteler Schreier
Und werd' jedesmal erboßt,
Hör ich wieder von einem Diebstahl
Bei unsrer findigen Post.

Ob's da oder dort ist gewesen,
Und wie viel — kommt nicht in Betracht;
Die Hauptsache bleibt halt, der Eindruck
Den Solches nach Außen macht.

Da heißt es gleich bei den Andern:
„Die biederen Schweizer, so schlicht;
Denen kann Alles gestohlen werden,
Nur die Diebe — die nimmt man nicht!"

Der Mesner als Exorcist
oder
Der Unterrock in Obervaz.

War einst ein frommer Mesner, ein Kirchendiener treu,
Ein Feind der bösen Geister und jeder Heuchelei.

„Es herrscht", so sprach er eifernd, „'ne gottlos schlimme Zeit,
„Der Glauben wird vernichtet durch Oberflächlichkeit.

„Will's nicht von oben fruchten, fang ich's von unten an,
„Was vorwärts nicht erreicht wird, bricht sich von hinten Bahn.

„Ich, Obervazer Mesner, fürcht' weder Geiß noch Bock,
„Fürcht selbst den Höllenpfuhl nicht, versteckt im Unterrock!

„Ich fürchte keine Gegend, ob schön sie sei, ob nicht, —
„Hervor will ich ihn treiben, den Satanas, den Wicht!

„Zumeist hat er die Wohnstatt in einem jungen Weib, —
„Hervor will ich ihn treiben aus ihrem bloßen Leib!

„Umsunst bin ich nicht Mesner im Dorfe Obervaz,
„Ich geh' zur Praxis über!" — Er sprach es und er tat's. —

„Ihr Obervazer Mägdlein, die ihr noch gläubig seid",
So lockte fromm der Mesner, „wie tut ihr mir so leid. . .

„Der Unterrock verhindert die wahre Gründlichkeit,
„Laßt' eure Sünd' ergründen, denkt an die Ewigkeit.

„Kommt her zu mir, ihr Mädchen, euch winkt das Himmelreich,
„Die ihr im Glauben duldet des Mesners Rutenstreich".

* * *

Törichte, fromme Jungfern, die sterben niemals aus;
Drum hört man's jetzo klatschen in Mesners frommem Haus.

„O, Mesner, lieber Mesner, wie tust du mir so weh!"
„Je weher, desto besser, was sein muß, das geschehʼ".

„O, Mesner, laß es gut sein, so hab ich's nicht gemeint . . ."
„Weib, klag nicht, wenn dein Antlitz auch blut'ge Tränen weint".

„O, Mesner, lieber Mesner . . ." „Es gilt dein Seelenheil,
„Vorteil wird dir erwachsen aus wundem Hinterteil".

„O, Mesner, lieber Mesner, du treibst es, s'ist ein Graus!"
„Wir treiben jetzt zusammen den bösen Teufel aus!"

„O, Mesner, mach ein Ende!" „Jetzt, jetzt kommt es zum End. . .
„Es ist vollbracht! . . . In Unschuld wasch ich mir meine Händʼ".

* * *

Törichte, fromme Jungfern, die sterben niemals aus,
Noch oft hört man es jammern in Mesners frommem Haus. —

Törichte, fromme Jungfern, ob sie auch noch so blind,
Sie haben rasche Mündchen, d'rin flinke Zungen sind.

Sag' mir, mein lieber Mesner, was sie im Zaume hält?
Das heimlichste Geheimnis weiß bald die ganze Welt.

O, Mesner, lieber Mesner, wie kommst du mir jetzt vor?
Töricht waren die Jungfern, du aber bist ein Tor.

O, Mesner, lieber Mesner, dir winkt ein schlimmer „Hock". . .
Gäll, d'Obervazer Jumpfre! Jä gäll der Unterrock!! —li.

Nikis Meerfahrt.

„Ein Vergnügen eigner Art ist so eine Wasserfahrt,"
Sagte Niki jüngst, als er gondelte in's Finnenmeer.
Andre aber lachten still: Freilich ist doch's Wasser kühl —
Und dem Zaren wird, man weiß, Rußlands Boden bald zu heiß! . . .

Verehrte, luftbedürftige Zuhörer!

Luft ist ein Element und drum ist der etwas starke Ausruf: „Potz Element!" der anständigste Fluch, der ohne Unanständigkeit selbst von Standespersonen ausgestoßen werden darf. Wer aber in einer gewissen Höhe unvorsichtig nach Luft schnappt kann lang schreien: „Potz Element!" Die Luft ist ihm über und drückt den sich selbst Erhöhenden in die Niedrigkeit. Die Luft ist eine unsichtbare gewaltige Faust, die uns festhält auf der gefährlichen Erdscholle. Der verwegene Mensch mag künstlich noch so hochsteigend die obere Luft untersuchen wollen, er muß wieder hinunter. Sogar die Vögel sterben nicht in der Luft, auch sie wie wir, gehören den Mäusen.

Doch indessen ist es rühmensbar,
Wenn der Mensch trotz Wind und Grimmen
Wie der Spatz, wie Wiedehopf und Staar
In der blauen Luft will schwimmen.

Der Herr Zeppelin ist ein Baron,
Also richtig hochgeboren
Und deswegen ganz alleinig schon,
Hat er sich zum Flug verschworen.
Sein Ballon der heilige Koloß will sich störrisch zwar geberden,
Endlich wird er sicher wie ein Roß dennoch bald gebändigt werden.
Nein, so sicher ist es eben nicht, weil man heute besser täte
Anzuhören was ein Doktor spricht, und zu schätzen seine Räte.
Der Ballon besiegt die Lüfte nie, viel zu schwer mit Tuch und Leder,
Wie dem kecken Hochseiltänzler Knie fehlt ihm halt die Vogelfeder.
Ohne Federn fliegen! — o, wie dumm; Federn braucht es, Flügel Schwänze,
Nur ein Vogel gradaus, quer und krumm furet Zöllner an der Gränze.
Und ein Hauptwerkzeug nimm wohl in Acht: äußerst nötig ist der Schnabel,
Der sich Platz und sichern Durchgang macht, wie der Polizei ein Sabel.
D'rum Herr Zeppelin vergeßet nie, wollen Sie nicht wieder fallen,
Fest am Vorderkopfe irgend wie einen Schnabel anzuschnallen.
Wer nach Oben segelt glaube mir; Ohne Federn, Schweif und Schnabel
Für den frechsten Wolkenpassagier bleibt das Fliegen eine Fabel.
Nimmt mich etwa der Herr Zeppelin für mein Raten auf die Gabel,
Halt ich dennoch, weil ich Gscheidtli bin niemals den gelehrten Schnabel.

Also fort mit dem Ballon! — Zum Vogel muß sich der Mensch machen. Die Kunst kann alles. Schnüre, Haften, Faden und Stecknadeln gibt es ja genug. Im übrigen Respekt vor jedem Zuhorcher, der glaubt und beherziget, was ich sage, und besonderen Respekt vor dem Elementsbezwinger und Baron. Er ist ein Luftibus der edelsten und besten Sorte. Potz Element! — nebst guten Abend.

Chueri: „So so Rägel, er händ vo dem Biswind wieder es Färbli wien es Biönli, es staht I no hagelsguet a, wenn die andere Gsichtszüg au blau sind, nüd nu 's Näsli und säb staht's I."

Rägel: „Wege säbem brucht bin Eu dä Biswind nüd extra z'gah, weg der Blöni, sunderheitli über die Zit, bis Ihr wieder zun alle Tause us gha händ, wo's Suser abladid, chömid Ihr welleweg wieder ä blüheds Ussehen über und säb chömeder."

Chueri: „Mer chönd jo ehner am Martistag i dr Spanischen oben ä Schönheitskonkurrenz abhalte zwüschet eus zwone, ich trinke doch wenigstes kei Fusel wien Ihr, wenn Ihr französisch chöntid, trinktid Ihr glaubi no Absinth."

Rägel: „Aprepo Chueri, was ist au das Abrent oder wie s' em säged, für es Getränk, es mueß doch —"

Chueri: „Das ist keis Getränk, das ist es Gsüff, daß trüriger nüd nützt. Gegeme so en Absinthler sind d'Rägel und dä Chueri die reinsten Abstinzler, wenn's scho zirka 2 Toppelliter neue Höngger tüend."

Rägel: „Drum händ's meini im Wältschen inne ufgrumt mit."

Chueri: „Alle Respeck vor dä Waadtländere, daß s' die Hundwar verbotte händ, wenn Eine dänn vom Waadtländer e roti Nase überchunnt, so hät sie wenigstes no en ehrevolle patriotische Hindergrund."

Rägel: „Ihr chömid alliwil mit Euerer rote Nase —"

Chueri: „Nei mit Euerer, Ihr —"

Rägel: „Gömer vom Stand äweg, Ihr ha —"

Chueri: „Wenn i Eu chönt erbe, verehrti I ufs Neujahr es Fäßli Absinth und säb verehrti I."